

fessoren der „Polyhistorie“¹⁸ bezichtigt: ein Wortspiel, das an Hysterie denken ließ und der Sache nach den Vorwurf enthielt, bei jedem Problem die Lösung in der Betrachtung seiner Geschichte zu suchen. Der historische Ansatz lag Buß auch persönlich, weil er über ein ausgezeichnetes Gedächtnis verfügte¹⁹ und außerordentlich fleißig war. Leider kommt das System, das in der Wissenschaft auch von Nöten ist, bei Buß etwas zu kurz²⁰.

Wachsende Kirchlichkeit

Die katholische Kirche, deren Stärke in der Wahrung der Tradition liegt, muß auf den romantisch gestimmten Buß faszinierend gewirkt haben. Bereits in seiner juristischen Doktorarbeit 1829²¹ befaßte sich Buß mit einem kirchlichen Thema. Er beleuchtete die Säkularisation, bei der das Kirchengut verstaatlicht wurde, aus juristischer Sicht. Mit Verweisen auf das römische Recht und das germanische Recht²² forderte er vom Staat die Anerkennung einer „Dienstbarkeit“, wenn er nicht als Räuber erscheinen wolle. Mit dieser Dienstbarkeit würde wenigstens grundsätzlich die Pflicht zu einer Nutzungsentschädigung bejaht. Nach französischem Recht hingegen, an das sich das badische Recht anlehnte, konnte eine Dienstbarkeit nur bestehen, wenn sie ausdrücklich als rechtlicher Titel festgelegt worden war. Änderte sich der Besitzer, so erloschen die alten Dienstbarkeiten. Unter diesem Gesichtspunkt bestand keine Verpflichtung des Staates, die Kirche für die Säkularisierung zu entschädigen.

Als Buß in die Zweite Badische Kammer gewählt wurde und am 25. April 1837 seine berühmt gewordene Fabrikrede²³ hielt, nahm er zwar in erster Linie den Staat in die ordnungs- und sozialpolitische Pflicht, aber auch die Kirche sollte mithelfen, das neue soziale Problem zu lösen. Buß hat allerdings noch nicht so sehr an soziale Einrichtungen der Kirche gedacht, wie wir sie heute von der katholischen Caritas und dem ev. Diakonischen Werk her kennen, sondern an eine moralisch-erzieherische Aufgabe.

Buß, der in seinen Lebenszwanzigern von der Glut der Sinne schwärmte, in die er sich stürzen wolle, entwickelte sich immer mehr zu einem asketischen Menschen. So war er der Meinung, die Arbeiter sprächen zu sehr dem Alkohol zu. Die Kirche solle die Arbeiter zur Mäßigung anhalten, damit sie nichts von ihrem Lohn verschwenden, sondern für die Not zurücklegten. Damit die Kirche die Arbeiter erreiche, müßten die Fabrikherren ihre Arbeiter und deren arbeitende Kinder sonntags von der Arbeit freistellen und sie anhalten, den Gottesdienst zu besuchen²⁴. Anschließend sollten Erwachsene und Kinder schulischen Unterricht erhalten. Auf die Frage, wie Buß zu seinem kirchenpolitischen Eifer kam, der nicht nur seine Zeitgenossen überrascht hat, sondern uns auch heute noch zu verwundern vermag, sind die Einflüsse der elterlichen Erziehung, seine Vorliebe für eine traditionsverhaf-